

Predigt im Gottesdienst am 22.1.23 zur Einführung des neuen  
Kirchengemeinderats

---

Bibeltext Matthäus 5,13-16:

*Jesus sprach zu seinen Jüngern: 13 **Ihr seid das Salz der Erde.** Wenn nun das Salz nicht mehr salzt, womit soll man salzen? Es ist zu nichts mehr nütze, als dass man es wegschüttet und lässt es von den Leuten zertreten.*

*14 **Ihr seid das Licht der Welt.** Es kann die Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht verborgen sein.*

*15 Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter; so leuchtet es allen, die im Hause sind.*

*16 **So lasst euer Licht leuchten vor den Leuten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen.***

Liebe Gemeinde,

fünf Gedanken möchte ich nun weitergeben:

1. Unsere Kirchengemeinde ist seit 1601 eigenständig. Hier stand eine Kirche im 30jährigen Krieg, der Wahrheit eine Abfolge von einzelnen Kriegen war, die zur Verwüstung ganzer Landstriche führte. 400 Jahre ist das her. Hier verarmte die Landbevölkerung nach den Kriegen gegen Napoleon, an einen Neubau der baufälligen Kirche war zunächst nicht zu denken. 200 Jahre ist das her. Hier opferte man die große Kirchenglocke im 1. Weltkrieg, damit sie als Waffenmaterial umgeschmolzen werden konnte. 100 Jahre ist das her. Im 2. Weltkrieg ging der Münsterdorfer Pastor auf unseren Friedhof, er wollte ein Vaterunser sprechen für die amerikanischen Piloten, deren Flugzeug man ganz der Nähe abgeschossen hatte. Der Pastor wurde einem Nazi, der hier das Sagen hatte, vom Friedhof gejagt. Wenig später kamen viele Flüchtlinge aus dem Osten Deutschland, 11 Familien teilten sich das Haus, das heute unser Gemeindehaus ist. 70 Jahre ist das her.

Mein erster Gedanke gilt heute dem Frieden. Jesus sagt: Selig sind die Friedestifter, denn sie werden Gottes Kinder heißen. Wir haben die Aufgabe, uns an diese Geschichte zu erinnern. Weil die Sehnsucht der Opfer von Krieg und Gewalt uns alle angeht. Wir dürfen nicht vergessen. Jesus ruft uns, zu heilen, zu helfen, zu vergeben und uns für die Schwächsten zu opfern. Natürlich: Was ist eine kleine Kirchengemeinde im großen Getriebe der

Weltpolitik. Nicht viel. Aber wir sind auch nicht egal! Da sind die Kindergärten und die Schulen, da sind der Konfirmandenunterricht und die Jugendarbeit, da sind die Krankenhäuser und Altersheime, da ist die Kommunalpolitik und das Vereinsleben. Und wir, wir wirken mit. Unsere Kirchengemeinde diene vor allem dem Frieden, Gott mache uns stark gegen die Angst und Aggression in unseren Köpfen.

2. Diese Kirche steht hier seit 1871. Diese Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher, die wir heute einführen, werden Festtage erleben, aber eben auch den Alltag der Kirchengemeinde. Kirche ist nicht mehr selbstverständlich, im letzten Jahr sind über 50 Leute ausgetreten, das ist die höchste Zahl meiner Amtszeit. Die großen vier Begegnungen mit der Kirche, also die Taufe, die Konfirmation, die Trauung und die Trauerfeier, werden seltener. Gleichzeitig steigen die Anforderungen: Verwaltung, Öffentlichkeitsarbeit, ökologische Wende für die Gebäude und die Ländereien, Gewinnen und Halten von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, regionale Vernetzung und möglichst gute, lebendige Gottesdienste ... Im Kirchengemeinderat wird versucht, einen Weg für die Gemeinde zu finden, der für die Sackgassen vermeidet, die da sind: Wehleidigkeit, Gleichgültigkeit und auch Aggression. Wir haben so viele Chancen, Mitwirkungsmöglichkeiten, wir können immer noch Segen sein. Und wir können über den folgenden Text schmunzeln, ihn aber gleichzeitig auch ernst nehmen. Es ist das Versprechen, das man den „Neuen“ 1792 abnahm, die übrigens Johann Thode und Johann Dibbern hießen:

*„Ich gelobe und schwöre einen leiblichen Eid, dass ich in dem Amt will treu und fleißig sein, und besonders als ein Liebhaber Gottes, seiner Kirche und Kirchendienern, Gottes Ehre und deren Bestes bin allem suchen und befördern, Schaden und Nachteil aber zu verhüten, der Kirche ihre Einkünfte in acht nehmen, die Kirchengebäude und Pfarrhäuser in gutem Stande zu erhalten suchen, in der Art, dass das Nötige gebaut und gebessert, das Unnötige aber unterlassen werde.“*

Es steckt schon viel Weisheit darin, nicht nur Verantwortung zu betonen, sondern darauf zu achten, Gott liebzubehalten. Denn wenn wir schaffen, dann werden wir die Menschen lieb behalten, für wir ja da sind.

Mein dritter Gedanke: Bevor die Kirche gebaut wurde, hatten die Verantwortlichen schon eine Altarbibel angeschafft, ein gewaltiges Buch mit Illustrationen und natürlich mit der Übersetzung von Martin Luther. Es stellte sich aber heraus, dass in diesem Fall der Kirchenvorstand zu rasch gehandelt

hatte. Denn der Altartisch, der dann tatsächlich aufgemauert wurde, war viel zu klein, um die Riesenbibel zu tragen. So verschwand im Kellerarchiv und wurde erst vor wenigen Jahren wieder hervorgeholt und in einer Vitrine ausgestellt im Gemeindehaus, denn natürlich ist der Altar bis heute zu klein für das gute Stück. Nun habe sie heute doch mal in die Kirche geholt und daneben noch viele andere Bibeln. Hier sind die Bibeln für die Konfirmanden, hier für die Kinder. Die lateinisch, griechisch, englisch, französisch. Wir haben sie auch auf Plattdeutsch und Suaheli. Seit Luther sollen wir die Bibel selber lesen, sie vorlesen und darüber nachdenken, was da eigentlich steht. „Herr, dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg“. heißt es im Psalm 119. Wir sind es, die Gottes Wort aus den Buchdeckeln heraus holen, wir dürfen denken und fragen und zweifeln und jubeln und auch mal verstummen. Lasst uns die Bibel immer wieder zur Hand nehmen, manchmal reicht schon ein einziger Spruch für ein ganzes Leben. Nur über uns wird die Botschaft lebendig.. Wir dürfen lesen und hören, wir dürfen fragen und zweifeln, wir dürfen erzählen und beten und uns mit vielen Menschen verbunden wissen. Mit für Grundschulkindern singe ich gerade diesen Refrain: „Eine Bibelkarawane zieht sich durch die Zeit. Sie durchwandert viele Länder und ihr Weg ist weit. Und durch viele tausend Jahre kommt sie auch an uns vorbei. Wer sich traut, der kann noch mitziehn: Es sind Plätze frei!“Eine Bibelkarawane zieht sich durch die Zeit.

4. Mein vierter Gedanke führt uns in die weite Welt hinein. Das Christentum hat sich ja auf der ganzen Welt verbreitet. Und selbst hier in Münsterdorf werde ich gelegentlich daran erinnert. Da kommt eine Frau aus Brasilien in die Kirche und besucht nun die Stätten, die mal die Heimat für ihre Auswandererfamilie waren. Da wird ein altes Ehepaar aus Schweden Kontakt mit mir auf. Sie können nicht mehr zur Trauerfeier einer Verwandten nach Münsterdorf kommen, aber mit einer Geste der Anteilnahme reagieren sie doch. Da treten mitten in der Coronazeit die Wolgakosaken auf, es kommen nur wenige Besucher, aber sie lassen sich nicht beirren, zeigen uns nicht nur ihre Musik, sondern auch ihre ganz eigene Frömmigkeit., Wir sind auch vor Ort eingebunden in eine weltweite Kirche, es ist nur ein Gott, ein Glaube, eine Taufe, wie es im biblischen Brief an die Epheser sein. Wir sind dazu da, gerade im Kirchengemeinderat, offen zu bleiben, einladend, gastfreundlich. Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen, heißt es in der Bibel, lasst uns das tun, es ist nötig. Ich freue mich schon, bald Besuch zu haben aus dem ostafrikanischen Land Kenia, wenn wir Suaheli hören und versuchen, Englisch zu sprechen und wieder mal staunen

dürfen, wie leicht es ist mit der Verständigung, wenn wir uns tatsächlich begegnen dürfen.

5. Mein letzter Gedanke richtet sich auf die Zukunft. Sechs Jahre also soll das dauern mit dem neuen Kirchengemeinderat. Jetzt haben wir 2023 und das ist das Jahr, wo neue Gesichter unsere Gemeinde kommen, nicht nur im Kirchengemeinderat. Herr Annegarn an der Orgel, Frau Helle im Büro, und auf jeden Fall bald jemand anders auf der Kanzel, am Taufstein und vor dem Altar. Vergessen wir nicht, dass unser aller Zeit in Gottes Händen steht. Gott öffne uns allen einen guten Weg in die Zukunft. Kurz vor Corona habe ich hier mit einem Staffelstab gestanden, es ging um die Zukunft der Pastorenstelle in unserer Gemeinde. Heute denke ich, dass wir eine ganze Reihe von solchen Stäben brauchen, damit das Gebilde der Kirche eine gute Zukunft hat. Jeder und jede von uns trägt dazu bei. Wie vor sechs Jahren stelle ich an das Ende meiner Predigt das Jesuswort, das für mich eines der wichtigsten ist und gerade heute eine besondere Bedeutung hat: Er ruft seine Jünger dazu auf, zu taufen. Und dann gibt er ihnen ein Beistandsversprechen: Denn siehe, sagt Jesus, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Amen.